



00
10

4
5
6
13
7
8)



Die 19 b. 26.
unter Christen
fast aufhörende Sorge,
in und mit ihrem Hause
Gott recht heiliglich zu dienen,

als ein wichtiger Schade Josephs,

der christliche Herzen billig bekümmert macht,
aus Gelegenheit des ordentlichen Evangelii

Johannis 4. v. 47 = 54.

am 21. Sonntage nach Trinitatis im Jahr 1753.

der Gemeinde des Herrn in Breslau

vorgeflet

von

Johann Friedrich Burg,

Königl. Oberconsistorialrath,

der Evangel. Kirchen und Schulen Inspector.

Breslau,

bey Johann Jacob Korn.

1754.

50.

unter

ausführliche

in und mit diesem Buch
Gott recht beliebtlich zu dienen

als ein wichtiges Buch

der christliche Herzen billig begehret werden

aus Verlangen der erhabenen Königin

Christina

am 21. Sonntag nach Trinitatis im Jahr 1723

der Gemeine des Herrn in Berlin

verordnet

von

Johann Friedrich Burchard

Rechtl. Obergerichtsrath

der Königl. Academie der Wissenschaften

Berlin

bei Johann Jacob Zorn

1723





I. N. I.

Vorbereitung.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, sey mit uns allen. Amen!



eliebte und durch das Blut Jesu Christi theuer erkaufte Freunde! Wer den Apostel Paulum horet die Versorgung ihres Hauses den Christen mit einem solchen Ernste einschärfen, daß er die harten Worte dabey gebraucht: So jemand

1 Tim. 5, 8.

seine Hausgenossen nicht versorge, der habe den Glauben verläugnet, und sey ärger als ein Heyde; dem möchte es fast fremde vorkommen, daß der Geist Gottes eine so gar große Einschärfung von einer Sache nöthig geachtet habe, von der man möchte glauben, die Vernunft allein dringe einen jeden schon genug dazu; ja sie werde manchmal eher zum Nachtheil der Sache Gottes übertrieben, als vergessen oder verabsäümet. Man stehet täglich noch, was Haggai seinem Volke vorhies, daß, da

Hagg. 1, 4.

1 B. Mos. 30,
30.

ein jeder auf sein Haus eilet, eben dadurch des Herrn Haus in allerley Verstande wüste stehet. Und die Einwendung: Wenn soll ich mein Haus versorgen? ist nur allzuofte in der Welt der Vorwand des irdischen Sinnes, wenn man Menschen zu dem was droben ist, noch so dringende zu erwecken sucht. Was konnte also den Apostel bewegen, gleichwohl diese Versorgung seiner eigenen Hausgenossen, Christen mit einem so gar großen Ernst ans Herz zu legen, daß er die Unterlassung davon, als eine Verläugnung des Glaubens, in der man ärger würde als ein Heyde, ihnen vorzustellen werth achtete?

Sprüchw. 11,
19.
E. 17, 27.

Ich will da nicht läugnen, daß hierzu die unter den damals im Grund verderbten Sitten der Heyden, gewiß auch in Ansehung der leiblichen Versorgung, gemein gewordene verkehrte Haushaltung und Verlassung der Seinigen, Paulo Gelegenheit föhne gegeben haben. Und es ist möglich, daß darinnen auch etwa äußerliche Bekenner des Namens Christi, sich jenen gleich zu stellen, schon damals unter dem Scheine der Gottseligkeit anfangen mochten; wie hernach dieser Vorwand so vielmal zur Beschönigung gebraucht worden, wenn man in selbst erwählter Geistlichkeit in dem Berufe und Stande, darinnen man berufen worden, zu bleiben für unrecht gehalten. Und da es an betrübten Exempeln niemals fehlet, von Menschen, die weder Vernunft noch Christenthum abhält, ihr eigen Haus zu verstorren und zu betrüben: so wäre auch in diesem Absehen, der Eifer Pauli nicht zu hoch getrieben, wenn er Christen dieß zu Gemüthe führete, diese Sache, wie schlecht und weltlich sie auch aussehe, sey vor Gott doch ganz hoch geachtet, und es komme vor ihm* auch die Art, wie unser Haus verwaltet werde, in Rechnung. Daher er hinzusetzen konnte: ein Christ sey in Verabsäumung dieser auch leiblichen Pflicht, die er besser als ein Heyde einsehen sollte, ein desto größerer Schandstreck des allerheiligsten Glaubens, den er bekenne, und mithin wirklich desfalls ärger als ein Heyde.

Man

* Apud Dominum etiam disciplina domus nostrae aestimatur. Tertullianus de idololatria. C. XV. p. 174. A.

in und mit ihrem Hause Gott recht heiliglich zu dienen. 5

Man mag aber kühnlich sagen, der Apostel meyne durch die-
ses (προνοεῖν) versorgen, gewiß mehr*, als bloße leibliche Ernäh-
rung oder andere Erhaltung. Wie seine Worte unmittelbar
mit dem zusammenhangen, was er vorher von einer Wittwe er-
fordert hatte, ihre eigene Häuser göttlich zu regieren; und ^{1 Tim. 5, 4.}
wie er zuvor von Dienern Gottes diese Eigenschaft besonders er-
wähnet hatte, daß sie ihren eigenen Häusern wohl vorstehen ^{Ec. 3, 4. 12.}
sollten: so war ohne Zweifel das Versorgen seiner Hausgenos-
sen, dessen Versäumung Paulus einem Christen so hoch anrech-
net, ganz besonders auf dieß geistliche auch zugleich gemeynet.
Wer dieß Vorstehen seines eigenen Hauses leichtsinnig versäume,
und der Mühe nicht werth achte, den Schluß zu fassen und red-
lich auszuüben, er und auch sein Haus wollen dem Herrn ^{Jof. 24, 15.}
dienen; der, spricht der Apostel, zeige, daß ihm sein allerheilig-
ster Glaube vielweniger zu Herzen gehe, als Heyden ihr Aber-
glaube, die ihre Häuser mit ihren so genannten (penatibus)
Hausgöttern in ihrer Unwissenheit so gut sie konnten Gott zu
heiligen, und allen, die mit ihnen darinnen wohnten, das einzu-
prägen sich schuldig achteten.

Sollte ein Christ, wenn er Pauli Worte so ansiehet, dabey
Ebnen gleichgültig bleiben? Und ist es nicht billig, meine Ge-
liebten, daß ein jeder unter uns, er sey in welchem Stande er
wolle, heute an das erwecket werde zu gedenken, und bey einem
großen Exempel, das unser Evangelium uns wird vorhalten, von
einem auf eine höchstselige Weise recht göttlich regierten Hause,
zu dessen Nachfolge die Gnade von Gott so zu erbitten: Hilf,
daß in meinem Stande ich thu, was Dir gefällt? So wollen wir
denn ißt singende und bethende darzu den Anfang machen.

U 3

Text.

* Προνοεῖν πᾶσαν διὰ, τὴν κατὰ ψυχὴν, τὴν κατὰ σῶμα. Chrysostomus Homil.
XIV. in 1. ad Timoth. n. 1. T. XI. p. 65. A.

Tert.

Evang. am 21. Sonnt. nach Trinit. Joh. 4, 47-54.

Und es war ein Königischer, des Sohn lag krank zu Capernaum. Dieser hörete, daß Jesus kam aus Judäa in Galiläam, und gieng hin zu ihm, und bat ihn, daß er hinab käme, und hülfe seinem Sohn: denn er war todtkrank. Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläubet ihr nicht. Der Königische sprach zu ihm: Herr, Komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt. Jesus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch gläubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und gieng hin. Und indem er hinab gieng, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm und sprachen: Dein Kind lebet. Da forschete er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm worden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher Jesus zu ihm gesaget hatte: Dein Sohn lebet. Und er gläubete mit seinem ganzen Hause. Das ist nun das andere Zeichen, das Jesus thät, da er aus Judäa in Galiläam kam.

Eingang.

Andächtige und in Jesu gottgeheiligte Zuhörer! So fremde überhaupt die eigentliche Beschaffenheit des Aussages unter dem Volk Israel uns jeho ist, daß die größten Gelehrten fast darinnen einstimmig worden, ihn größten-

in und mit ihrem Hause Gott recht heiliglich zu dienen. 7

größtentheils als eine außerordentliche * Art von ansteckender Krankheit anzusehen, womit Gott eben das Volk, welchem er außerordentliche Gnade vor allen Völkern erwies, ganz besonders auch bey seinen Sünden heimsuchen, und die Häßlichkeit derselben in diesem Bilde an ihrem eigenen Leibe vorstellen wollte: Eben so unbekannt ist es auch, was dabey das levitische Gesetz von einem besondern Ausfaze, der auch an Häusern sich zeigen würde, im 14 Cap. des 3 Buchs Moses v. 34 so ausführlich verordnet; und so schwer ist es zu finden, in was dieser Ausfaze eigentlich bestanden. So viel ist aber wenigstens aus der ganzen Verordnung zu ersehen, daß der Ausfaze, als etwas anfälliges, von Gott vorgestellt worden, welches nur allzu leichte weiter um sich fressen, und also nicht nur durch Berührung der damit angesteckten Menschen, sondern auch angesteckter Orte, andern mitgetheilet werden könne, wo man nicht davor bey Zeiten vorbeuge. Daher fällt jedem in die Augen, daß, wie man noch in unsern Tagen Häuser, wo Menschen- oder Viehseuche sich äußert, verschließt, und als unreine und ansteckende ansiehet; also in Ansehung des Ausfazes, ob zwar mit andern Umständen, durch wiederholte Verschließung und immer wieder geschehene Besichtigung des Priesters von sieben zu sieben Tagen, die Unreinigkeit eines Hauses geprüft worden. Und wenn diese zugenommen, so ist die auf diesen Fall endlich ausdrücklich verordnete Abbrechung des ganzen Hauses, dessen Steine und Holz und Leim man vor die Stadt an einen unreinen Ort mußte führen lassen, weil ein fressender unheilbarer Ausfaze daran befunden worden, eines Theils ein Merkmaal, wie wichtig das Uebel müsse seyn gewesen, dem nicht anders, als durch völlige Abbrechung abgeholfen werden können. Andern Theils aber ist es auch in Ansehung der geistlichen Warnung, die Gott in dieser Sache vorhatte, gewiß

3 B. Mos. 14.

38 - 43.

B. 45.

* Man sehe des Hochw. Herrn Kanzlers von Mosheim Anmerkungen zu Augustin Calmer's Biblischen Untersuchungen, II. Theil, 12. Untersuchung, S. 158 f. und 184.

wiß etwas, das nicht obenhin und ohne Ursache von der göttlichen Weisheit geordnet worden. Vergleichet man nämlich mit dieser Verordnung die denkwürdigen Ausdrücke zweyer Propheten, wenn sie sagen: der Fluch komme über das Haus des Gottlosen, und bleibe darinnen, und verzehre es, sammt seinem Holz und Steinen; und hinwiederum: es antworteten endlich wider den Gottlosen auch Steine und Balken im Gespärre: so kann man gleich innen werden, was der Auszug der Häuser in Israel aus Gottes Absicht gar besonders ihnen Vorbildern sollen. Gewiß nichts anders, als die ansteckende Seuche der Sünde, wie sie ganze Häuser endlich ergreife, wie sie gleichsam einen verzehrenden und fressenden Fluch auf und in dieselben dringe, der zuletzt Holz und Steine, wenn ich so reden mag, angreife, und alles zum Untergang reif mache.

War nun bey einem Volke, welches sonst die große Verheißung von Gott hatte, Er wolle unter ihnen und bey ihnen wohnen, ein Ausfahmaal, daß sich an ihren Häusern zeigte ein so betrübtes Bild, und ein sehr bedenklicher Blick, bey welchem nach göttlicher Verordnung der Besitzer des Hauses schuldig war, so fort diese Anzeige dem Priester zu thun: Es siehet mich an, als sey ein Ausfahmaal an meinem Hause, und alle Sorge tragen mußte, auch das Aeußerliche seines Hauses wiederum rein und versöhnet zu sehen: so wird mir niemand verargen, wenn ich heute unter Christen, das als einen Schaden Josephs vorstelle, was ich gewiß ein Ausfahmaal an so vielen Christenhäusern kann nennen, und alle christliche Herzen darüber bekümmert machen, noch vor den Riß zu treten:

Prop. Die unter Christen fast gar aufgehörende Sorge, in und mit ihrem Hause Gott recht heiliglich zu dienen.

Dies wird der Schade seyn, dessen Unläugbarkeit, und wieviel man dazu unvermerkt beytragen könne, wir erstlich erwä-

in und mit ihrem Hause Gott recht heiliglich zu dienen. &

erwägen werden: So denn aber auch bedenken wollen, was die Gnade Jesu noch gethan habe, und auch uns möglich machen wolle, den völligen Riß aufzuhalten.

Du, der Du nun auch einen Zöllner würdigtest, göttlicher Erlöser, bey ihm einzukehren, und seinem Hause, in dem zu vorher der Fluch gewohnet, durch eine gesegnete Bekehrung Heil wiederfahren zu lassen: zeige einem jeden unter uns, was Dich von seinem Hause bisher ferne wegtreiben müssen, und mache durch eine wahre Aenderung unserer selbst und aller, die um uns sind, unsere Häuser so, wie Obed Edoms, Dir wohlgefällig und gesegnet. Laß einen jeden unter uns das herzlich von Dir bitten und auch von Dir erhalten: Regiere Du mein Herz und Haus, und führe selber meine Sachen. Ja führ' an meiner statt es aus, ich will Dich alles lassen machen: denn ich für mich verderb' es bald allein, drum sollst Du Herr und Gott, und ich dein Knecht nur seyn. Amen.

Abhandlung.

Müßdächtige und in Jesu auserwählte Kinder des Allerhöchsten! Den Anlaß, den unser heutiges Evangelium uns giebet, die unter Christen fast gar aufgehörte geistliche Sorge für ihr Haus, in und mit demselben Gott zu dienen, als einen Schaden Josephs vorzustellen, der in unsern Zeiten christliche Herzen billig vor den Riß zu treten bekümmert macht, kann der Einfältigste unter uns gleich finden. Der Königische glaubte mit seinem ganzen Hause. Diesen Schluß des Evangelii darf man nur lesen: so siehet man gleich, wie ein Mann, dem seinem Stande nach, man am allerwenigsten das zutrauen können, nachdem die Gnade Gottes ihn ergriffen, und zur heilsamen Erkenntniß Jesu gebracht, ein Licht für die in seinem ganzen Hause worden, auch sie mit sich zu ihm zu ziehen und gläubig zu machen. Der Stand dieses Mannes, der aus dem ihm beygelegten Namen (*Βασιλικός*) unstreittig erhellet, daß

I. Die Sorge des Königischen für seines Hauses Heil, aus dem Evangelio.

er von den Hofleuten des Königs Herodis einer gewesen und unter die gehöret, die in der Könige Häusern sind; war allerdings von einer Art, in welcher sonst Menschen gar leichte ihres eigenen Heils vergessen; geschweige, daß ihnen einfallen sollte, für anderer Heil zu sorgen. Indessen die Gnade Gottes hatte durch den seiner natürlichen Vaterliebe zugeschickten Schmerz seinen Sohn in Todesnoth zu sehen, an sein Herz gegriffen und ihn gedrungen, erstlich zwar nur in Absicht auf ein leibliches Wunder nach Jesu zu fragen. Es hatte unter der ihm begegneten harten Antwort, sein Herz der Beugung, die Jesus damit vorhatte, sich nicht entrissen, sondern er hatte endlich, ohne zu sehen, nur dem Worte geglaubet, und war darauf hingegangen. Da nun auf diesem seinen Rückwege, seine Knechte, die es noch nicht wußten, was Gott vorhabe, gleichsam seine Evangelisten waren worden, nicht nur seines Kindes Leben ihm zu entdecken, sondern auch durch den Bericht, um welche Stunde ihn das Fieber verlassen, ihm ausdrücklich eben die Stunde zu zeichnen, in welcher Jesu Nachwort an ihn ergangen: So siehet man augenscheinlich, daß des Königischen sein Mund gegen diese seine Knechte schon auf dem Wege, und hernach gegen sein ganzes Haus mit ausnehmender Kraft müsse seyn übergegangen, von dem Glauben, dessen sein Herz nun voll war.

Matth. 12, 34.
Röm. 14, 22.

Diesen Glauben allein bey sich vor Gott zu haben, wie Paulus einst in andern Umständen anwieß, findet er diesen Umständen nicht gemäß. Noch viel weniger siehet er diejenigen, die dem Aeußerlichen nach freylich seine Knechte sind, für geringe verächtliche Seelen weiter an, die nicht werth wären, davon etwas zu wissen. Nein! was Augustinus * Christen hernach empfahlen, wie und wo Gott ihnen einen Zugang gebe, oder seinem Worte eine Thür aufthue, nicht zu ruhen, daß sie nicht da auch Christo Seelen zu gewinnen suchten, wie sie ihm gewonnen worden:

* *Tract. X. in Iohannem p. 271. C. - E.* Quomodo dat Deus aditum, quomodo aperit ianuam verbo suo, nolite quiescere lucrari Christo, quomodo ipsi lucrati estis Christo.

in und mit ihrem Hause Gott recht heiliglich zu dienen. 11

den: das siehet man, daß er es an seinem ganzen Hause gethan habe. So wie Cornelius hernach mit seinem ganzen Hause ^{Ap. Gesch. 10, 2.} Gott fürchtete: so war die gesegnete Bemühung des Königs-
schen eben dahin gerichtet, daß ihm Gott auch möchte schenken,
alle, die mit ihm in seinem Hause waren. Eine ohne Zweifel eben
so an ihr Herz gethane Anrede, wie David manchmal an dieje-
nigen that, die um ihn waren: Kommt her, Kinder, höret mir ^{Ps. 34, 12.}
zu, ich will euch die Furcht des Herrn lehren, ich will euch ^{Ps. 66, 16.}
erzählen, was der Herr an meiner Seele gethan hat:
Eine eben so ihnen gegebene Ermunterung: Preiset mit mir ^{Ps. 34, 4.}
den Herrn, und laßt uns mit einander seinen Namen er-
höhen; wendet euch auch zu ihm, so werdet ihr selig; das ^{Jesa. 45, 22.}
waren die edlen Beschäftigungen des Königschen, um nun eben
in diesem seinen Hause, welchem des Heilandes einiges Wort
im Leiblichen solch großes Heil erwiesen hatte, auch mit den Sei-
nen über sein geistliches Heil sich freuen zu können, damit die ihm ^{2 Cor. 4, 15.}
wiederfahrne überschwengliche Gnade durch vieler Danksa-
gung Gott auch desto reichlicher preisen und verherrlichen
möchte.

Kann dieß jemand mit einiger Aufmerksamkeit gehöret ha- ^{H. II. Der offen-}
ben, daß ihm nicht gleich auch in die Augen fallen sollte, wie un- ^{bare Scha-}
ähnlich mitten unter Christen die meisten Häuser diesem Beispiele ^{den, der in}
sind, und ein fast völliges Aufhören dieser Sorge für ihr Haus, ^{dem völligen}
in und mit welchem sie Gott dienen sollten, bey den meisten Chri- ^{Aufhören die-}
sten herrsche? Nämlich, so nenne ich das unter Christen, wo man ^{ser Sorge sich}
auch gegen die, so uns angehören, christlich zu bezeigen, und ^{zeigt.}
auch die verächtlichsten Hausgenossen, als Miterben des ewigen
Lebens, und mit Christi Blut erkaufte Seelen anzusehen, sich
verpflichtet erkennen muß, aufs höchste gestiegene Verderben der
meisten Häuser; da man entweder in offener Gottesverges-
senheit, Gotteslästerung und Gottlosigkeit, auch Hausgenossen
und Hausgesinde mit gleichem Gifte anzustecken, zur Sünde
wohl gar zu nöthigen, oder doch zu Ausrichtung der gottlosesten
Geschäfte zu brauchen, an ihren Sünden ein Wohlgefallen zu
zeigen,

zeigen, und sie darinnen mit sich zur Hölle zu führen, sich kein Bedenken macht, und vielmehr sich dessen freuet; oder durch Gleichgültigkeit gegen Gott, Verächtlichkeit gegen die Seelen selbst, und vornehmlich theils Ekel, theils Scham am Gottesdienste, alle Anstalt, wo nicht gar lächerlich und verabscheuungswürdig vorstellte, doch unangenehm machet, hintertreibt, ver-
gibt und aufhebet, wodurch Gottes Wort in Häusern könnte und sollte wohnen, wodurch man im Gebethe sich sollte vereinigen, wodurch man sein Haus zu einem Hause Gottes sollte machen; ohne nach derer Verderben oder Seligkeit weiter zu fragen, die man zu Gott hätte sollen oder können bringen.

Sagt unser Evangelium von dem Königschen: Er glaubte mit seinem ganzen Hause: O! wie bemühet würde man mitten unter Christen manches Haus und deren Besitzer finden, nur den Glauben auszurotten, und wenn es möglich wäre, es darzu zu bringen, daß Christus keinen Glauben finden möchte auf Erden! Die entsetzlichen Reden gegen Gott, gegen sein theures Wort, ja gegen alle Religion, die bey Tafeln und sonst so geführt werden, daß es recht ist, als wenn man da wollte auch die, die uns dienen, zu Menschen machen, die öffentlich sprächen: Es ist kein Gott: Können dieselben wohl geläugnet werden, daß sie ohne alle Scheu im Schwange gehen? Was die Hohenpriester, da ihre Knechte, die sie gesandt hatten, Christum zu greifen, vielmehr die Antwort ihnen brachten, es habe kein Mensch geredet, gleich wie dieser rede, mit theils Grimm, theils höhnischem Gelächter ihnen antworteten: Seyd ihr auch verführet? das ist gewiß die Sprache, die gar vielmal in unsern Tagen Gesinde, die noch einen Funken von Religion zu haben zeigen, von verführerischen Herrschaften, mitten unter Christen, recht dem Buchstaben nach hören, daß sie auch an sie ergehe. Der Fluch, der in dem Hause des Gottlosen nicht nur ist, sondern auch durch die allergrünlichsten Flüche und Schwüre im Munde desselben hervorbricht, ist leider! bey gar vielen mitten unter Christen die Sprache, die allein ihre Hausgenossen von ihnen hören, lernen und annehmen.

Fand

1) Wie un-
läugbar der-
selbe sey
a) theils in
offenbarer
Gottlosigkeit.

Ps. 14, 2.

Joh. 7, 46.
47.

Sprüchw. 3,
33.

in und mit ihrem Hause Gott recht heiliglich zu dienen. 13

Und fand ein gottfürchtender Joseph, da seiner Brüder Untreu-
ihn zu elender Knechtschaft verkauft hatte, eben in dem Hause,
wo er dienete, die gefährlichste Reizung zu verdammlicher Un-
zucht bey seines Herrn des Potiphars Weibe, und da er diese Versuchung unter gödtlicher Gnade abgewiesen hatte, eine
desto grimmigere Verfolgung mit der gottlofesten Anklage,
ihn desto mehr in ander Herzeleid zu bringen: O wie ähnlich se-
hen jenem Hause in diesem Stücke vielleicht viele Häuser unter
Christen, wenn man ins Verborgene sollte oder könnte sehen!
Wo ich die betrübten Worte des Salvianus * von seiner Zeit
wiederholen mag: Es ist nicht genug an bösen Exempeln, son-
dern es werden Sünden zu einer Art der Nothwendigkeit ge-
macht; wenn unkeusche Herrschaften, Untergebene auch wohl wi-
der ihren Willen zu gehorchen gezwungen, und die schändliche
Luftsuche der Vorgesetzten zu einem Geses und Zwange der Die-
nenden wird, daß die dergleichen Unflättern Unterworfene, wenn
sie auch wollen, ihr Gewissen und Ehre fast nicht bewahren
können.

Endlich wie Salomo einst sehr bündig sagt: wo ein Herr zu lägen Lust hat, dessen Diener seyn alle gottlos: So
würde der sich bloß geben, die Welt gar nicht zu kennen, der
nicht mitten unter Christen das durch eine unzählich betrübte Er-
fahrung unläugbar erwiesen zu sehen, bekennen wollte; der nicht
gestehen wollte, in einem überhand nehmenden Strome des Ver-
derbens sey es vielmehr nur allzu offenbar, man suche, man liebe,
man belohne nur am liebsten Dienstbothen, die man zu seiner
Sünden Beförderung brauchen kann, man verführe und
werde verführet, und es seyn diejenigen am allerangenehmsten,
die mit laufen in dasselbige unordige wüste Wesen und lä-
stern. So daß man von manchem Hause, Salomonis Worte
recht

* Lib. VII. de gubernat. Dei, p. 155. Quantam ibi putamus fuisse labem fam-
iliarum, ubi domini erant impuritatis exemplum? quamvis non exem-
plum illic tantummodo malum fuerit, sed vis ac necessitas quaedam, quia
parere impudicissimis dominis famulae cogebantur inuitae, et libido domi-
nantium, necessitas subieclarum erat.

Sprichw. 7. recht dem Buchstaben nach sollte brauchen: Ihr Haus sind Wege zur Hölle, da man hinunter fährt in des Todes Kammer!

27.
b) theils in
Verfäumniß
und Unterlas-
sung aller
Hausgottes-
dienste.

1 B. Mos. 18,
19.

E. 35, 2.

Sof. 24, 15.

Ist bey allem diesem recht offenbarlich das Verderben so groß, daß man wirklich sich anstellt, als wolte man Gott gar von seinem Hause wegtreiben: so muß ich an dem andern Theile sagen, bey denen, die auch so weit nicht verfallen, ist zum wenigsten die Sorge, sein Haus dem Herrn zu heiligen, mit demselben und in demselben Gott zu dienen, verlossen, und wo nicht gar lächerlich und anstößig worden, doch aus der Gewohnheit und uns Vergessen kommen, aufgehoben und aufgegeben. So gewiß, als Abraham auch in dem Falle, allen, die mit ihm gesegnet zu werden wünschen, zum Muster in der Schrift vorgestellet wird, daß Gott selbst ihm das Zeugniß giebt, er wisse, daß er seinen Kindern und seinem ganzen Hause befehlen werde, des Herrn Wege zu halten: So gewiß Jacobs Rede an sein Haus und an alle, die um ihn waren, daß sie die fremden Götter, die unter ihnen wären, von ihnen thun, sich reinigen und ihre Kleider ändern sollten, dem wahren Gott allein zu dienen, allen rechtschaffenen Israeliten zur Nachfolge aufgezeichnet ist: Und so herzerührend insonderheit die feyerliche Erklärung Josua vor seinem ganzen Volke einem jeden Christen sollte seyn, womit er, wenn das ganze Volk einem andern Gott zu dienen erwählte, für sich den Vorsatz öffentlich bezeugete, er und sein Haus wollten dem Herrn dienen: So sehr zeigt es ja wohl der Augenschein, wie bey denen, die auch noch etwa für ihre Person ans Seligwerden zu gedenken scheinen, doch diese Sorge für die, die um sie seyn, beynah zu etwas vergessenem und verlorenem werden wolle. Eine kalsinnige Erklärung: Was geht uns das an? da sehe ein anderer selbst zu; die nimmt die allermeisten Gemüther ein, die, die um sie sind, nur anzusehen, als Werkzeuge ihrer leiblichen Bequemlichkeit und Glückseligkeit, um die, wenn sie darinnen nichts veräumen, übrigens ihre geringste Sorge sey, ob sie etwas oder nichts von Gott wissen, ob sie nach Gott fragen oder nicht, ob sie auf dem Wege der Seligkeit oder der Hölle gehen?

Ein

in und mit ihrem Hause Gott recht heiliglich zu dienen. 15

und Ein auch für der meisten ihre eigene Personen nur aus Zwang und Gewohnheit, mit innerlichem Widerwillen; etwa noch zu verrichten gewohntes Gebeth, oder andere Andachtsübung gemeinschaftlich mit denselben zu verrichten; ist dem einen in seinem elenden Hochmuth viel zu niederträchtig, da es ihm fast unendlich scheint, von einem Himmel zu hören, da Hohe und Niedrige ohne Unterschied sollen Theil haben. Dem andern ist es in seiner Weltgefälligkeit viel zu bedenklich, daß er sich darüber sollte betreffen; und der Welt zum Spotte machen lassen. Noch andern ist es in ihrer unendlichen Zerstreuung ins Zeitliche viel zu ein großer Zeitverlust, als daß man mit denselben eine Viertelstunde Gott zum Dienste aufzuwenden, sich entschließen sollte.

Laßt einen David noch so angenehm, mitten in seinem hohen Stande, sich erklären: Deine Rechte sind mein Lied in meinem Hause, wie habe ich dein Gesetz so lieb! täglich rede ich davon. Man lese es noch so klar, wie ernstlich Gott seinem Volke eingebunden, von seinem Gesetze mit den Seinigen zu reden, wenn sie auf dem Wege wären, und daheim, wenn sie aufstünden und sich zu Bette legten, und sie als Denkmaale für ihr ganzes Haus an ihre Pfosten zu schreiben. Es schärfe es Paulus Christen noch so ernstlich ein, das Wort Christi müsse auch in ihren Häusern reichlich unter ihnen wohnen, mit aller Weisheit, sie seyn schuldig, sich unter einander zu ermahnen mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und er gedente noch so oft bey den Gläubigen, die er nennet, namentlich auch der Gemeinen in ihrem Hause. Man könne es noch so deutlich erweisen, wie in der ersten Kirche christliche Lehrer eben darauf mit dem größten Ernste gedrungen; ein Hausvater habe, wenn er von seinem Lager aufstehe, an nichts eher zu gedenken, als

Pf. 119, 54. 97.

5 B. Mos. 6, 7. 8.

E. 11, 20.

Coloss. 3, 16.

Röm. 16, 5.

1 Cor. 16, 19.

Col. 4, 15.

* *ὁ λόγος αὐτοῦ ἐστὶν ἐν τῷ οἴκῳ, καθὼς ἐλλο γέγραπται, εἰ μὴ ὅπως ἐγγράφῃς τὴν ἑαυτοῦ, εἰ δὲ ἀπαύρις εὐδοκίαν ποιῆσθαι τὴν εὐαγγελίαν. ἢ γὰρ μέγιστον ἔστιν αἰσχροῦ, πρὸς δὲ τούτοις τῆς ἐπιμελείας ἐξέχει ἐξ ἑαυτοῦ ἀναγκαστικῶν ὁμοιωμάτων, ἵνα βελτίω τὴν ἀγαθὴν, τὰ τούτοις καταδίδῃς ἡρώτων.* Chrysostomus Homil. 78. in Marth. n. 6.
T. VII. Ed. Moutf. p. 749. C.

als daß er etwas rede oder thue, wodurch er sein ganzes Haus gottselig machen möge; und eine Hausfrau, wie sehr sie schuldig sey zu sehen, wie es in ihrem Hause im Irdischen zugehe; so sehr habe sie vor dieser eine andere noch nöthigere Sorge, um das Reich Gottes, das zu besorgen, was dieses Himmelreich angehe. Oder, wie es Augustinus * einem jeden, auch dem gemeinsten Hausvater noch bindiger ans Herz geleet: Auch ihr dienet nach eurer Maße Christo, wenn ihr christlich lebet, wenn ihr seinen Namen und Lehre, wem ihr können, bekant macht: so daß, wie er fortführet, ein jeder Hausvater zu dieser väterlichen Liebe und Treue gegen seine Hausgenossen billig sich verbunden erkennen müsse, mithin nothwendig die Seinen allerwege Christi und ihres ewigen Heils erinnern, unterrichten, ermahnen, bestrafen, und desfalls theils diese Güte an sie wenden, theils auch diese Zucht an ihnen üben müsse, als worinnen er in seinem Hause gleichsam ein bischöflich und priesterlich Amt nach seiner Maße verrichte, und Christo diene, womit er nebst den Seinen auch ewig möge bey ihm seyn. Es sey endlich von dem seligen Luthero noch so ernstlich diese wichtige Sache, sogar selbst in der Ueberschrift der ersten Buchstaben der christlichen Lehre erinnert worden, daß ** sie so ein Hausvater seinem Gesinde einfältig vorhalten solle, dadurch Vater und Mutter in ihren Häusern gegen Kinder und Gesinde als Lehrer und Seelsorger sich zu verhalten hätten. Muß man nicht da recht sagen: Herr, wer gläubet das heute zu Tage, wer denket daran, wer achtet sich dazu verbunden? Wer hält

es

* *Tract. L. I. in Iohannem n. 13. p. 464. A.* Vos etiam pro modulo vestro ministratis Christo, bene vituendo, nomien doctrinamque eius, quibus poteritis, praedicando, vt vnusquisque, etiam paterfamilias hoc nomine paternum affectum agnoscat suae se familiae debere, pro Christo et pro vita aeterna suos omnes admoneat, doceat, hortetur, corripiat, impendat benevolentiam, exerceat disciplinam, atque ita in domo sua ecclesiasticum, et quodammodo episcopale impleat officium, ministrans Christo, vt aeternum sit cum ipso.

** So lautes die Ueberschrift aller Hauptstücke in dem kleinen Catechismo Lutheri. Man vergleiche auch desselben Vorrede zum größeren Catechismo, in den symbolischen Büchern, der deutschen Baumgartenischen Ausgabe S. 656. 658.

in und mit ihrem Hause Gott recht heiliglich zu dienen. 17

es nicht beynahе für überflüssig, daß er wohl gar, wenn jemand darauf dringen will, eben das einwendet, was man bey vornehmer Kriegszucht von einem Kaiser *, der sie wieder herstellen wollte, in Rom sagte: Er treibe es zu weit, er sey zu harte, und schicke sich gar nicht für dieselben Zeiten. Eine daher recht zu Kräften gekommene völlige Unterlassung dessen, was noch sonst Christenhäuser von heydnischen unterscheiden konnte, machet es bey den meisten, daß es recht so aussehет, als wäre dieß Begehren der Welt ihr nun weiter nicht abzuschlagen. Lasset den Heiland in Israel aufhören bey uns, daß sein nicht mehr gedacht werde.

Ich weiß nun, daß viele schon, indem sie das gehöret, werden gedacht haben: Ja wie sollen wir des Herrn Lied singen, wo wir desfalls recht wohnen unter solchen, die den Frieden hassen, die, wenn man nur ein Wort redet, darüber Krieg und Spott anfangen? Und ich gebe es gern zu, eine Zeit, in welcher der geradeste Weg, an seinen eigenen Hausgenossen die ärgsten Feinde zu bekommen, der ist, wenn sie zur Furcht Gottes angehalten werden; eine Zeit, da man die Erfahrung alle Tage hat, daß man fast lauter Menschen um sich und bey sich wohnen habe, denen des Herren Wort zum Hohn und Spott wird, sobald sie ein Wörtlein davon hören; die mache freylich, daß auch wohl fromme Herzen denken, sie wären entschuldiget, wenn sie endlich sprechen: Wohlan, ich will lieber sein gar nicht mehr gedenken, noch von seinem Namen reden. Aber, wer siehet nicht, daß eben dadurch sowohl, als durch mehrere andere Wege, zu dieses wichtigen Schadens Vergrößerung auch von denen beygetragen worden und noch werde, die es nicht meyneten?

Da man auch übrigens nicht läugnen kann, daß bey irrigen Religionen, vielmal der allerverfänglichste Gewissenszwang unter diesen Vorwand sich verborgen habe, man wolle für die Seelen seiner Hausgenossen sorgen, wo man doch wirklich eben dadurch sie

* De Aureliano Imperatore id memorat Flav. Vopiscus in Vita eius. C. VII.

Jesa. 30, 12.

2) wie viel darzu beygetragen werde, wo man es nicht meynet. Ps. 137, 4. Ps. 120, 6. Matth. 10, 36.

Jerem. 20, 8.

B. 9.

um ihre Seelen gebracht: Da auch bey denen, die die rechte Religion haben, diese Sorge für ihr Haus manchmal mit einer solchen Art geführet wird, daß Bethen und Fluchen aus einerley Sir. 34, 29. Munde gehet, und man deutlich zeigt, das Herz sey ferne von Jesa. 29, 13. Gott, wo man äußerlich noch so sehr schiene ihn ehren zu wollen: Da insonderheit in unsern Zeiten, bey aller Freyheit in öffentlichen Versammlungen Gott heiliglich zu dienen, ein gefährlicher Ekel gegen diese, mehrere auch gutmeynende Gemüther mit einer so übertriebenen Vorziehung von Hauskirchen und Hausversammlungen, so eingenommen, daß sie gegen alle Warnungen* der ersten Christenheit, das mit Verachtung der Kirchgemeine außer derselben angestellte Zusammenkommen und Sammeln eigener Gemeinen wohl gar für das eigene Kennzeichen eines ächten Christenthums zu halten angefangen: Wer siehet da nicht, wie viel das alles beygetragen, Weltmenschen alle Hausgottesdienste verächtlich zu machen, und allerley Lästereien dagegen in den Mund zu legen? Und nahm ehemals eben daraus in der römischen Kirche die angemaste geistliche Gewalt Anlaß, gegen die von Gott selbst gebotene Uebung des Wortes Gottes in Häusern, bey noch so unschuldigen Herzen, als gegen** was unerlaubtes, unerträgliches und verdächtiges, mit Fluch und Bann zu eifern, mithin den Gebrauch mit dem Mißbrauch zugleich aufzuheben: So ist es gar nicht zu läugnen, ein Eifer mit Unverstand, da man unächte zum Nachtheil des wahren Glaubens oder der Einigkeit im Geiste gemeynete oder ausgeschlagene Conuenticula, und ganz unschuldige, ja nöthige Hauskirchen mit einander in eine Classe gesetzt, und beydes ohne Unterschied, auch von denen, die es nicht böse gemeynet, für gleich verwerflich erkläret worden, habe nicht nur bey Weltmenschen, sondern auch bey frommen Gemüthern selbst, nur allzu ofte viel beygetragen, ihnen wohl

* Concilium Gangrense Seculi IVti, Canone VI. ἡ τις παρὰ τὴν ἐκκλησίαν ἰδίῃ ἐκκλησίᾳ ἢ κατὰ φρονίμω τῆς ἐκκλησίας, τὰ τῆς ἐκκλησίας ἐδεδῆλη προῖτα, ἀνάθεμα ἔστω.

** Videatur in Decretalium L. V. tit. VII. l. 12. Epistola Innocentii III. ad Metenses A. C. 1212. scripta, et in omne laicorum circa Scripturas S. studium valde iniqua.

in und mit ihrem Hause Gott recht heiliglich zu dienen. 19

wohl gar eine Scheu vor allem dem bezubringen, ja die Unterlassung davon, als etwas löbliches vorzubilden, was sie zur Heiligung ihres Hauses hätten sollen thun, oder auch gethan haben würden.

Der Riß nun, der nicht nur erst daraus bevorsiehet, sondern vor Augen lieget, kann gewiß nicht groß, nicht bekümmert genug vorgestellt werden: Selbst der unglückliche Schriftverfasser*, der in unsern Tagen durch einen Erweis, daß Privatlasten zum Besten des Staats die besten Dienste thäten, und also unentbehrlich wären, recht aller Gottlosigkeit und Gottvergessenheit einen Freybrief zu schreiben sich nicht entblödet hat, so blind gleichwohl nicht seyn oder sich stellen können, daß er nicht in bittere Klagen, gegen das unter Hausgenossen und Gefinde befindliche unordentliche Leben hätte ausbrechen müssen: Ob er gleich mit Gewalt, ihrer Unterweisung im Christenthum die Schuld davon bezumessen, die unsinnige Bemühung anwendet, die er viel näher in dem bösen Exempel der Bornehmern, und in der unterlassenen Anführung der Geringern zu Gott würde gefunden haben, wenn er seine Augen hätte aufthun wollen. Siehe, so wird endlich der Weltmensch selbst gewahr, was es heiße, in einer Welt zu leben, wo, wenn die Furcht Gottes in Häusern verloren ist, das Wort gewiß statt findet: So viel Dienstbothen, bey denen gar keine Furcht Gottes ist, so viel Feinde hat man selbst im Hause. Was den Schluß, den der alte Salvianus*** macht, vollkommen bündig ist: Da auch fromme und gottfürchtende Hausväter ihre Gefinde vielmal nicht vermögend sind fromm zu machen; wie groß muß man sich den Verfall solcher

C 2

Fami-

* Der bekannte Mandeville, in seinem erstlich englisch geschriebenen, bald aber französisch übersetzten Buche: Die Fabel von Bienen; in welchem die Stelle, von welcher hier geredet ist, T. II. p. 105 sq. der französischen Uebersetzung, in einer weitläufigen Abhandlung gegen die Armenschulen sich befindet. Wor- gegen die sinnreichen Betrachtungen des berühmten Hrn. Joh. Friedr. Jacobi über die weisen Absichten Gottes im 3. Theil s. 99. p. 372 f. billig zu lesen sind.

** Deinde proverbum iactatur, totidem esse hostes, quot seruos. Non habemus illos hostes, sed facimus. Seneca Epist. XLVII. p. III.

*** Loco supra citato, L. VII. de gubern. Dei, p. 155. Cum etiam boni ac honesti patresfamilias famulos bonos facere non possint; quantum illic putamus fuisse labem familiarum, ubi domini erant impuritas exemplum? Vide omnino totum istum locum.

Jesaja. 24, 6.
B. 2.

E. 5, 14.

Familien vorstellen, wo Herrschaften selbst ein Beyspiel aller Unreinigkeit sind, und in einem so großen Verderben liegen! Das, was Gott dort seinem Volke bey dem von seinen Einwohnern entheiligten Lande, als einen fressenden Fluch vorstellte, es gehe endlich dem Herrn wie dem Knechte, der Frauen wie der Magd; erfolgt schon hier vielmal ganz sichtbarlich, daß Menschen innen werden, Gott raffe dahin beyde den Herrlichen und den Gerinigen, und lasse beyde in seinem Zorne erfahren, was es sey, ohne ihn in der Welt leben. Gleichwie gewiß zum Ueberhandnehmen, vom ewigen Verderben vollends nichts mehr kann offene Bahn machen, als wo aus Häusern, die den Grund sollen legen von der bürgerlichen Gesellschaft und von der Kirche Gottes, Mördergruben der Sünden und Schulen des Satans werden, und wo man nicht genug hat selbst zur Hölle zu fahren, sondern auch andere mit sich dahin zu reißen, das von Gott zu einem viel andern Gebrauch gegebene Ansehen und Exempel unseliglich mißbrauchet.

III. Das, was diesen Miß aufzuhalten
a) die Gnade Gottes bereits gethan.

O! wie theuer und werth muß da denen, die sich noch besinnen, alles das werden, was die Gnade Gottes in Christo bisher gethan, und noch thun, ja auch uns möglich machen will, den Miß noch aufzuhalten? Gott herrscht und hält noch bey uns Haus; wie wir zu vorher gesungen, mag man ja noch wohl billig sprechen, und als eine Gnade unsers Heilandes ansehen, daß er auch noch unter dem überhand nehmenden Verderben, nicht nur Häuser erhält, in denen öffentlich sein Wort wohnet, wenn es auch in Häusern und Privatwohnungen schier vergessen ist; sondern auch noch da und dort fromme Hausväter und Hausmütter darstellet, die nicht umsonst arbeiten. Diese Gnade ist es, die noch zuweilen ein sonst nach ihm nicht fragendes Haus, da durch einen gottfürchtenden Joseph, dort durch ein von dem wahren Gotte Israelis redendes sonst verachtetes Mägdlein, sonderlich bey allerley Trübsalwegen erwecket, rühret, ja wohl gar endlich gläubig machet. Diese ist, die, wie Gott auch anmoch Gläubige versichert, er wolle bey ihnen wohnen, so insonderheit Häuser, wo man seines Namens gedenket, als mit Jesu Blut bezeichnete Wohnungen der Gerechten, und als

1 B. Mos.

39, 9.

2 B. der Kön.

5, 2, 3 f.

ein

in und mit ihrem Hause Gott recht heiliglich zu dienen. 21

ein Haus Rahab und Obed Edom in seiner Obacht hat, wenn es Menschen noch so wenig merken! Euer Haus soll euch wüste gelassen werden, sagte einst wo unser Heiland in seinem gerechten Zorn wider Jerusalem, da theils das nach seinem Namen genennete Haus durch öffentliche Entheiligung endlich nicht mehr für sein sondern nur für ihr Haus angesehen zu werden im Begriffe stand; theils ihre Häuser eben so voll von Sünden und Unreinigkeit waren, und des Heils, welches ihnen, wie Zachai seinem Hause durch seine Gegenwart und gläubige Aufnahme hätte können widerfahren, theilhaftig zu werden, durchaus nicht begehreten. Gleichwie er auch seinen Aposteln es anzeigete, wo ein Haus, daren sie mit seinem Friedensgruße eingegangen, des Friedens nicht werth wäre, so würde ihr Friede sich wieder zu ihnen wenden, und sie befugt seyn, auch den Staub von einem solchen Hause von ihren Füßen zu schütteln. Da wir es nun gewiß nicht läugnen können, daß Gott Ursache genug gegeben worden, durch das, was in seinem Hause zu dessen Entheiligung geschehen, und was aus den meisten Privathäusern, Wohnungen der Sünde gemacht hat, sowohl von unserm Gottes: als Privathäusern eben dieß Urtheil nicht nur zu sprechen, sondern auch auszuführen, und den gesammelten Fluch, als einen Ausfah, unsere mehresten Häuser sichtbar verzehren zu lassen: Können wir die bisherige Zurückhaltung des Gerichts etwas anderm zuschreiben, als der Gnade Jesu, die etwa in Betrachtung der wenigen, die noch in seinem und ihrem Hause sein Antlitz redlich suchen, gesprochen: Verderbe es nicht, denn es ist noch ein Segen drinnen? Die Güte des Herrn allein ist es, daß es so noch nicht gar aus mit aller Gottseligkeit ist. Daß noch bey allem Spotte und Schmach der Welt gegen das, was christlich auch in Häusern geschehen soll, gleichwohl Gott in hohem und niederm Stande noch da und dort einen Abraham, einen Josua, einen Nehemia, eine maccabäische Mutter, einen Königischen, einen Cornelius, eine Lydia erhält und zeigt, deren Freude ist, die Laude des Herrn, wenn ich so reden mag, wie Obed Edom, wenn alle andere sie nicht haben mögen, in ihr Haus aufzunehmen, und mit

Matth. 23,

35.

Luc. 19, 9.

Matth. 10,

12. 13. 14.

Jesaja. 65, 8.

Klagel. 3, 22.

2 Sam. 6, 10.

- ihrem Hause dem Herrn zu dienen: daß in dem großen Verderben derer, die ihr eigen Brodt nicht essen können, sondern andern dienen
- 1 B. Mos. 39, 9. müssen, gleichwohl noch ein frommer Joseph, der des Herrn Furcht auch in einem Hause, wo niemand ihn noch seinen Gott kennet, und unverrückt behält, sich findet: daß einem von Gott entfremdeten
- 2 B. der Röm. 5, 2. 3. Naemann ein in seinem Hause dienendes gefangenes Mägdelein aus Israel die erste Anleitung muß geben, Elisam als einen Mann Gottes erstlich nur zur Heilung seines Ausfazes zu suchen, durch
- Philem. v. 10. 16. diesen aber zu Gott selbst gebracht zu werden: daß ein Onesimus ein bekehrter Christ wird: Sind das nicht alles Gnadenwerke des noch bey uns, auch, wenn wirs nicht merken, haushaltenden Gottes und Heilandes? Sucht er da was anders, als nur noch unter den Hütten der Gottlosen da und dort Seelen zu erhalten, deren Häuser, wie
- 2 B. Mos. 12, 7. 13. der Israeliten ihre, mit dem Blute des Lammes bespritzt, von dem allgemeinen Verderben errettet sollen werden; derer er, wie des
- Jos. 6, 17. 21. Hauses Rahab, mitten unter dem Untergange Jericho, entweder leiblich oder doch geistlich verschonen könne; an denen, wie an ObedEdoms Hause, sich auch hier schon oder doch ewig erweise?
- Sprüchw. 14, 11. Das Haus der Gottlosen wird vertilget, aber die Hütte der E. 3, 33. Frommen wird grünen; im Hause des Gottlosen ist der Fluch des Herrn, aber das Haus der Gerechten wird gesegnet?

b) an unserm Theil geschehen könne und solle.

2 B. Mos. 18, 3.

Ach! Seelen, sollte es da nicht möglich seyn, wenn wir nur wollten, sollte es nicht auch der äußersten Nothwendigkeit seyn, nur noch mit einer Verabscheuung alles Ausfazes der Sünden, der bisher unser Haus etwa Gott und Menschen zu einem Gräuel gemacht; mit einer Herausziehung alles Fluches, unrechten Gutes und Unreinigkeit, die darinn bisher etwa gewohnet; mit einer demüthigen Abbitte aller Unsterblichkeitsünden, eine neue Einweihung, Veröhnung und Reinigung unserer Häuser vorzunehmen, und den Heiland eben so wie Abraham an zu reden: Gehe nicht vor deinem Knechte vorüber, laß auch mir und meinem Hause von neuem Heil wiederfahren? Je mehr Gott einem und dem andern unter uns etwan ganz viele gegeben, von denen man zu ihm kann sagen: Dieß ganze Haus * siehet auf dich, und hat

* Tota domus spectat ad nos solos, nec aliud vllum habere potest perfugium. Cicero Officiorum L. I. p. 26.

Hat außer die weder eine andere Zuflucht noch Beyspiel: destomehr sey es einem jeden solchen ein Ernst, in christlicher Fassung zu thun, was von heydnischen, redlichen und großen Männern ehemals gerühmet worden, sie hätten bey sich selbst und den andern den Anfang gemacht, zu allererst ihr Haus in Ordnung zu halten, nicht nur sich selbst von aller ansteckenden Gemeinschaft mit Lastern zurücke gehalten; sondern auch die andern und alle, die um sie gewesen, desfalls ihnen gleich gemacht. Es sey einem jeden Hausvater und Mutter eine Erinnerung, recht herzlich das von Gott zu bitten: Hilf, daß ich stets in aller Treu hier allen, die mir anbefohlen, zu ihrem Heil behülflich sey, hilf durch Gebeth den Segen holen, es leuchte Wort und Wandel allen für, ich sey zu deinem Ruhm stets deines Hauses Zier. Und wo ich ja nicht wirken kann, so laß mich doch für alle bethen, treib mich nach Ort und Zeit nur an, stets bethend vor den Riß zu treten. Erinnere mich und nimm mich dir nur hin, worzu in meiner Zeit und Ort gesetzt bin. Verbinden wir unsere öffentliche Andachten mit einer Wiederholung dessen, was wir da gehöret, in unsern Häusern, so wie einst Chrysostomus seinen Zuhörern anrieth: Rede von diesem allen nun, wenn du hier heimkommen bist, mit allen in deinem Hause. Bedenke, wie glücklich es sey, mit einer Abziehung von allen andern öffentlichen und Privatgeschäften, dagegen von göttlichen Dingen allenthalben, bey Tisch, auf dem Markte, und wo man mit einander umgethet, zu reden! Mit den Unsrigen zu bethen, mit ihnen die Erfahrungen göttlicher Führungen gemeinschaftlich zu bedenken, mit ihnen auf das Wort: Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig, zu glauben und die Seele zu erretten: Das sey die rechte göttliche Regierung unsers Hauses. In der großen Verschiedenheit der Sitten, in dem so abscheuenswürdigen Verderben, regieren wir

* Tacitus in vita Agricolae C. XIX. A se suisque orsus primum domum suam coërcuit, quod plerisque haud minus arduum est, quam regere prouinciam. Et sic Plinius de Traiano, in Panegyrico. C. LXXXIII. Est magnificenti- quod te ab omni contagione viti- orum reprimis ac reuocas: sed magnificen- tius, quod tuos. Quanto enim magis arduum est, alios praestare, quam se; tanto laudabilius, quod, quum ipse sis optimus, omnes circa te similes tui effecisti.

** Homil. VI. ad populum Antioch. T. II. n. 7. p. 83. C. D. ἐπιὸν τοίνυν οὐκ ἀλλὰ διὰ τὰ ταῦτα τοῖς κατὰ οἴκον ἀποστολῶν ἐννοήσαν, ὅτιν ἐστὶ πάντα τὰ ἔλλα ἀφ' ἑστῶτος τὰ δημόσια, τὰ ἰδιωτικὰ, περὶ τῶν ἁγίων διακρίσεως διακριντῶς, καὶ ἐπὶ τραπεζῆς, καὶ ἐπὶ ἐργασίᾳ, καὶ ἐν τοῖς ἕλλησι συνεισίας. κ. τ. λ.

wir unsere Häuser, regieren wir unsere Kinder, regieren wir unsere Gesinde, womit wir von diesen Untergebenen Gott dereinst eine gute Rechenschaft geben können. Vielleicht denkst du, mein böses Kind oder Gesinde giebt nichts auf meine Ermahnungen? Erfülle du nur das, was deiner Person zukünftig; was jene thun sollen, wird Gott von ihnen fordern. So rede ich uns alle an, wie Augustinus * einst seiner Gesinde zurief. Vielleicht wird da noch mancher Brand aus dem Feuer gerissen, manche Seele gerettet, ein vorher untauglicher Oneseimus nicht nur als ein Knecht, sondern auch als ein zu Gott geführter Bruder uns geschenkt, ihn ewig zu haben. Und so auch das nicht geschähe, oder doch nicht bey allen erfolgete: so wird wenigstens dieß Blut nicht von unsern Händen gefordert. Die Augen des Herrn werden wenigstens denen, die in der Welt den Wunsch manchemal vergeblich gethan, wenn ihre Augen gesehen nach den Treuern im Lande, daß sie möchten bey ihnen wohnen, und gerne fromme Diener gehabt, die indessen für sich selbst treulich vor Gott gewandelt in ihrem Hause, und bey denen, die sie angehört, auch an dieser ihrer obgleich nicht überall erreichten Absicht ihr Wohlgefallen zeigen, und über ihrem Heil doch wachen, daß es ihren Personen doch wiederfahre, wenn auch andere es nicht annehmen. Und o! wie desto fröhlicher wird alsdenn der Blick derer seyn, die hier es so weit nicht bringen können, alles Böse von sich zu entfernen, einst an dem Hause Gottes, als seine Hausgenossen, Theil zu haben, wo nichts unreines noch gemeines mehr wird eingehen, und wo theils an denen, die etwa durch uns in unsern Häusern gewonnen worden, theils an viel tausend andern, die wir nicht gekannt, das Gebeth sich doch wird zeigen, nicht vergeblich gewesen zu seyn: O mein Gott sprich selber Amen, denn wir sind dein Eigenthum, alles preise deinen Namen, alles mehre deinen Ruhm, bis es künftig wird geschehn, daß wir Dich im Himmel sehn. Amen!

Ephef. 2, 19.

Offenb. 21, 27.

* *Enarrat. in Psalmum L. n. 24. p. 354. D. E.* In tanta morum diuersitate, in tam detestabili corruptela regite domos vestras, regite filios vestros, regite familias vestras, vt bonam reddatis rationem de iis, qui vobis sunt subditi. Forte negligit malus filius vel seruus monita tua? Tu imple personam tuam, Deus de illo exigit suam.

153922

(x 206 3390)

Ausleihe über 2. Stk.

1. Stk. Abv-Satz
noch nicht aufgehängt

Fo. 101 m

R





19 6. 26.

Die
unter Christen
fast aufgehörende Sorge,
in und mit ihrem Hause
Gott recht heiliglich zu dienen,

als ein wichtiger Schade Josephs,
der christliche Herzen billig bekümmert machet,
aus Gelegenheit des ordentlichen Evangelii
Johannis 4. v. 47 - 54.
am 21. Sonntage nach Trinitatis im Jahr 1753.

der Gemeinde des Herrn in Breslau
vorgestellet
von
Johann Friedrich Burg,
Königl. Oberconsistorialrath,
der Evangel. Kirchen und Schulen Inspector.

Breslau,
bey Johann Jacob Korn.
1754.

